VA 12.05.18

Gewandhaus-Streit: Geld statt Prozess

Zum 900. Geburtstag der Stadt erstrahlte das Zwickauer Gewandhaus in schillernden Farben – allerdings nur als Projektion auf der Bauplane. Hinter den Kulissen wurde derweil um die Planungskosten geschachert.

Von Claudia Drescher

Zwickau – Im Streit um die Sanierung der wichtigsten Zwickauer Theaterspielstätte gibt es eine Einigung: Die Stadtverwaltung und der geschasste Architekt verständigten sich außergerichtlich auf die Zahlung einer nicht näher benannten Summe. Der Finanzausschuss stimmte der gütlichen Lösung bereits am Dienstagabend in nicht-öffentlicher Sitzung mehrheitlich zu, wie Stadtsprecher Mathias Merz am Freitag bestätigte. Damit könne ein langwieriger Gerichtsprozess vermieden werden, sagte Architekt Sebastian Thaut. Die vom Leipziger Büro Atelier ST erbrachten Leistungen am Gewandhaus seien abgegolten. Die Stadt hatte den Planer im September 2017 überraschend vor die Tür gesetzt und ihm unterstellt, mit der Baumaßnahme überfordert und daher für einen Verzug der Sanierung verantwortlich gewesen zu sein. Dies hatte der Architekt zurückgewiesen und seinerseits der Verwaltung als Bauherrin schwere Fehler vorgeworfen.

Sebastian Thaut vor seinem Büro in Leipzig.

Ein eigens einberufener Ausschuss des Zwickauer Stadtrats kam im Februar schließlich zu der Einschätzung, dass vor allem Überschneidungen bei Verantwortlichkeiten zu Problemen auf der Baustelle geführt hatten. Zudem wiesen die Stadträte der Verwaltung eine erhebliche Mitschuld an dem Debakel zu. Als Konsequenz empfahl der Ausschuss, den Leiter des städtischen Hochbauamtes zu entlassen. Er ist seit Anfang März freigestellt. Seine Abberufung ist dem Vernehgmen nach noch vor der Sommerpause geplant. Zudem soll der ebenfalls umstrittene Projektsteuerer seinen Hut nehmen.

Ursprünglich sollte das Gewandhaus bereits Ende 2017 saniert sein, um pünktlich zum 900-jährigen Stadtjubiläum in diesem Jahr fertig zu werden. Doch das Projekt lag gleich zwei Mal für mehrere Monate auf Eis. Nun soll das Theater voraussichtlich im Frühjahr 2020 wieder in das 500 Jahre alte Denkmal einziehen können.

Über die Höhe des nun freigegebenen Honorars wurde Stillschweigen vereinbart. Wie von einem Stadtrat zu erfahren war, soll es knapp unter der Wertgrenze von 400 000 Euro liegen. Ursprünglich hatte Thaut für bereits erbrachte Leistungen bis zu seiner Kündigung mehr als 600 000 Euro gefordert.

Ein womöglich mehrere Jahre andauernder Streit vor Gericht hätte das Projekt wohl weiter empfindlich gestört. So stand ein möglicher Baustopp im Raum, da im vergangenen halben Jahr mit Thauts Plänen weitergebaut worden war, ohne dass die Rechte an dieser Planung geklärt waren. Allerdings sucht die Stadt noch immer nach einem neuen Architekten, der Thauts Pläne vollendet. Eigentlich sollten die übrigen Planungsleistungen, die vor allem den Innenausbau betreffen, bereits im April vergeben werden. Eine erste Ausschreibung brachte jedoch keinen Erfolg. Nun verhandelt die Verwaltung angeblich direkt mit zwei kleineren Planungsbüros. Ob die Kosten von ursprünglich 14,2 Millionen Euro zu halten sind, ist allein aufgrund gestiegener Baupreise fraglich.